

An das Stadtparlament

Winterthur

Beantwortung der Schriftlichen Anfrage betreffend Chancengerechtigkeit für Knaben und Mädchen an Winterthurer Schulen, eingereicht von Stadtparlamentarier Jan Guddal (GLP) und Stadtparlamentarier André Zuraikat (Die Mitte).

Am 15. November 2024 reichte der Stadtparlamentarier Jan Guddal (GLP) und Stadtparlamentarier André Zuraikat (Die Mitte) folgende Schriftliche Anfrage ein:

«Die Chancengerechtigkeit von Knaben und Mädchen im schulischen Bildungssystem ist von zentraler Bedeutung für die Sicherstellung gleicher Bildungschancen. Forschungsergebnisse deuten darauf hin, dass Knaben im Vergleich zu Mädchen häufiger Schwierigkeiten in der schulischen Laufbahn aufweisen, was sich in geringeren Übertrittsraten ans Gymnasium sowie einer höheren Anzahl an Schulverweisen zeigt. Diese Unterschiede sind zum Teil auf geschlechterspezifische Entwicklungsunterschiede zurückzuführen.

Ein wesentlicher Aspekt ist die spätere Reifung des präfrontalen Cortex bei Knaben, welcher für Exekutivfunktionen wie Planung, Selbstregulation und Verantwortungsbewusstsein zuständig ist. Diese Verzögerung kann Auswirkungen auf schulische Leistungen haben, da Verantwortungsbewusstsein eng mit dem Erledigen von Aufgaben, dem Streben nach akademischem Erfolg und der Vermeidung von risikobehafteten Verhaltensweisen, wie dem Konsum von Drogen, verknüpft ist. Eine unzureichende Berücksichtigung dieser biologischen Unterschiede könnte die Chancengerechtigkeit beeinträchtigen.

Darüber hinaus ist die Geschlechterverteilung im Lehrkörper, insbesondere auf der Primarstufe, zu betrachten: Der Anteil der weiblichen Lehrpersonen liegt hier schweizweit bei ca. 90%. Diese Disparität kann potenziell das Lernverhalten und die Identifikation von Knaben im Schulalltag beeinflussen.

Vor diesem Hintergrund stellen sich folgende Fragen:

1. *Welche spezifischen Daten, mit Unterscheidung zwischen Primar- und Sekundarstufe, erhebt die Stadt Winterthur zur schulischen Entwicklung von Knaben und Mädchen, wie zum Beispiel die Verteilung in der Sonderpädagogik, die Erfolgsquoten bei Gymnasium-Aufnahmeprüfungen, das Auftreten von herausforderndem Verhalten in Regelklassen, die Anzahl an Schulverweisen sowie andere relevante Indikatoren, und welche Erkenntnisse lassen sich aus diesen Daten ableiten?*
2. *Wie berücksichtigt der Stadtrat die entwicklungsbedingte Verzögerung der Reifung des präfrontalen Cortex bei Knaben, insbesondere hinsichtlich der Förderung von Verantwortungsbewusstsein, Selbstorganisation und schulischer Motivation?*
3. *In welchen Bereichen sieht der Stadtrat konkreten Investitionsbedarf, um die Chancengerechtigkeit zu fördern und mit welchen geschätzten Kosten wäre in diesen Bereichen zu rechnen?»*

Der Stadtrat erteilt folgende Antwort:

Die Beantwortung der vorliegenden Fragen fällt in die Zuständigkeit der Schulpflege. Der Stadtrat nimmt von der Haltung der Schulpflege Kenntnis.

Ausgehend von den Grundrechten, wie sie in der Bundesverfassung verankert sind, orientiert sich die Volksschule im Kanton Zürich an im Lehrplan formulierten Werten. Dazu zählen die Förderung der Chancengleichheit und die Gleichstellung der Geschlechter. Ferner geht die Schule von unterschiedlichen Lernvoraussetzungen der Kinder und Jugendlichen aus und pflegt einen konstruktiven Umgang mit Vielfalt (siehe Bildungsziele im Lehrplan 21).

Die Forschungslage zum Thema Bildungsbenachteiligung geht zurück bis in die 1960er-Jahre und zeigt bezüglich der Dimension Geschlecht eindeutig, dass die bis anhin stark strukturell geprägte Benachteiligung von Mädchen weitgehend aufgelöst wurde. Mädchen besuchen mittlerweile dieselben Schulen und besuchen dieselben Unterrichtsfächer wie Knaben. Gleichwohl bestehen weiterhin geschlechtsspezifische Ungleichheiten, etwa die in der vorliegenden Anfrage formulierten. Zusätzlich könnte etwa erwähnt werden, dass die Leseleistung von Mädchen gemäss PISA stets höher als die der Knaben liegt, umgekehrt verhält es sich bei den Mathematikleistungen. In Bezug auf die Erwartungen von Lehrpersonen an ihre Schülerinnen und Schüler zeigen jüngste Resultate zudem, dass Lehrpersonen von Mädchen im Mathematikunterricht weniger erwarten als von Knaben.

Insgesamt wird eine vorsichtige Zurückhaltung in der Interpretation von Forschungsergebnissen aus der Neuropsychologie bezüglich eines durchaus vielschichtigen Begriffes wie der Chancengerechtigkeit empfohlen, zumal soziale, kulturelle wie wirtschaftliche Faktoren erst gemeinsam eine ganzheitliche Perspektive erlauben.

Zu den einzelnen Fragen:

Zur Frage 1:

«Welche spezifischen Daten, mit Unterscheidung zwischen Primar- und Sekundarstufe, erhebt die Stadt Winterthur zur schulischen Entwicklung von Knaben und Mädchen, wie zum Beispiel die Verteilung in der Sonderpädagogik, die Erfolgsquoten bei Gymnasium-Aufnahmeprüfungen, das Auftreten von herausforderndem Verhalten in Regelklassen, die Anzahl an Schulverweisen sowie andere relevante Indikatoren, und welche Erkenntnisse lassen sich aus diesen Daten ableiten?»

Die Stadt Winterthur erhebt eine Vielzahl von Daten, um die schulische Entwicklung unserer Schülerinnen und Schüler zu analysieren. Dazu gehören unter anderem:

- Erfolgsquoten bei Gymnasium-Aufnahmeprüfungen
- Übertritte nach der obligatorischen Schulzeit (in die Berufswelt)
- Daten zur Entwicklung und Gesundheit (inkl. Adipositas) durch Schulärztlichen Dienst
- Reihenuntersuchungen durch den Schulzahnärztlichen Dienst
- Monitoring der Sonderschulquote
- Kantonale Daten via BISTA (Bildungsstatistik vom VSA)

Diese Daten werden sowohl auf der Primar- als auch auf der Sekundarstufe erfasst und regelmässig ausgewertet. Dabei zeigt sich, dass die Unterschiede in den schulischen Leistungen und Verhaltensweisen zwischen Knaben und Mädchen vielschichtige Ursachen haben und nicht alleine auf geschlechtsspezifische Entwicklungsunterschiede zurückzuführen sind.

Die erhobenen Daten zeigen, dass für die Erklärung bestimmter Unterschiede insbesondere die folgenden Faktoren herangezogen werden können:

1. Sozioökonomischer Hintergrund: Kinder aus Familien mit niedrigerem Einkommen oder geringerem Bildungsniveau haben tendenziell mehr Schwierigkeiten im Schulsystem, unabhängig davon, ob es sich um Mädchen oder Knaben handelt. Der Zugang zu Bildungschancen, Nachhilfe, oder unterstützenden Ressourcen hängt oft stark vom sozialen Umfeld ab. Hier bietet die Stadt Winterthur kostenlose Mittelschulvorbereitungskurse an, um Chancengerechtigkeiten aufgrund des familiären Hintergrunds zu reduzieren. Ebenfalls tragen Tages-schulmodelle dazu bei, Herkunftsdisparitäten mit Förderangeboten auszugleichen.
2. Migrationshintergrund und Sprachbarrieren: Schülerinnen und Schüler, deren Muttersprache nicht Deutsch ist, benötigen oft zusätzliche Unterstützung, um schulische Anforderungen zu bewältigen. Hier zeigen sich Unterschiede, die eher auf sprachliche und kulturelle Herausforderungen zurückzuführen sind, als auf das Geschlecht. In Winterthur werden die Schüler:innen durch den kantonal vorgeschriebenen DAZ-Unterricht sprachlich vorbereitet und auch begleitet, um schnell mit Lerngewinn dem Unterricht in der Regelklasse folgen zu können. Gleichzeitig bietet das kantonale QUIMS-Programm den Schulen adäquate Möglichkeiten zur Sprachförderung.
3. Individuelle Lern- und Verhaltensprofile: Kinder unterscheiden sich erheblich in ihren metakognitiven Kompetenzen, ihrer Aufmerksamkeitsspanne und ihren sozialen Kompetenzen. Diese Aspekte fallen gemeinhin stärker ins Gewicht als geschlechtsspezifische Merkmale.
4. Emotionale und psychische Gesundheit: Schwierigkeiten in der Schule sind oftmals auch auf emotionale und psychische Belastungen zurückzuführen, wie z.B. Ängste, familiäre Probleme oder mangelnde Unterstützung zu Hause. Diese Faktoren beeinflussen sowohl Mädchen als auch Knaben, abhängig von ihrer individuellen Resilienz und den verfügbaren Unterstützungsstrukturen. Gerade nach der Corona-Pandemie und der Rückkehr zum Regelschulbetrieb wurde festgestellt, dass sich die psychische Gesundheit der Kinder und Jugendlichen verschlechtert hatte gegenüber der Zeit vor der Pandemie. Das Departement Schule und Sport hat daraufhin mit den zwei Dienstabteilungen Schulsozialarbeit (SSA) und Schulpsychologischer Dienst (SPD) präventive Programme entwickelt, die auf die Verbesserung der psychischen Gesundheit der Schülerinnen und Schüler abzielen. Seit einem Jahr stehen diese Angebote den Regelschulen kostenlos zur Verfügung und werden rege in Anspruch genommen. Darüber hinaus hat die Schulpflege diesem Umstand im Juli 2023 Rechnung getragen und ein Projekt zur Stärkung der psychischen Gesundheit der Schülerinnen und Schüler bewilligt, welches seither die Schulen zur proaktiven Auseinandersetzung mit dem Thema Psychische Gesundheit anregt.
5. Lehr- und Lernumfeld: Die Qualität des Unterrichts, das pädagogische Konzept der Schule und die Beziehung zu den Lehrpersonen können ebenfalls einen grossen Einfluss auf die schulische Leistung und das Verhalten von Schülerinnen und Schülern haben. Diese Faktoren sind jedoch weitgehend unabhängig vom Geschlecht und betreffen alle Kinder. Das Legislativziel «Eine Schule Winterthur» trägt hier massgeblich dazu bei, dass sämtliche öffentliche Schulen in der Stadt Winterthur die gleichen Ansätze und Qualitätsstandards einhalten und umsetzen.
6. Peers und soziale Integration: Die sozialen Netzwerke der Kinder – d.h. ihre Freundschaften und Beziehungen zu Mitschülerinnen und Mitschülern – spielen eine wichtige Rolle für ihr Wohlbefinden und ihren schulischen Erfolg. Kinder, die sich sozial integriert und akzeptiert fühlen, zeigen in der Regel bessere Leistungen und weniger Verhaltensauffälligkeiten, unabhängig vom Geschlecht.

Insgesamt verdeutlichen diese Ausführungen, dass eine rein geschlechtsspezifische Betrachtung der Chancengerechtigkeit im Schulwesen nicht ausreicht.

Zur Frage 2:

«Wie berücksichtigt der Stadtrat die entwicklungsbedingte Verzögerung der Reifung des präfrontalen Cortex bei Knaben, insbesondere hinsichtlich der Förderung von Verantwortungsbewusstsein, Selbstorganisation und schulischer Motivation?»

Das Schulwesen in Winterthur ist in das kantonale Volksschulrecht eingebettet. Der Lehrplan als normative Richtschnur der schulischen Inhalte wie auch der Erwartungen an einen kompetenzorientierten Unterricht wird vom Bildungsrat erlassen. Ebenso legt der Bildungsrat die obligatorischen Lehrmittel der Volksschule fest. Insofern werden qualitativ gute Lehrmittel und Lernmedien, gehaltvolle und fachdidaktisch durchdachte Aufgaben und Inhalte, variable Lehr- und Lernmethoden einschliesslich Instruktion und Lernunterstützung kantonsseitig vorgegeben.

Die Lehrpersonen sind gemäss § 18 des Lehrpersonalgesetzes zur gewissenhaften Vorbereitung und Gestaltung des Unterrichts im Sinne der Volksschulgesetzgebung verpflichtet. Dabei achten sie die Persönlichkeit der Kinder im Rahmen der ihnen zustehenden Methodenfreiheit.

Die Schulen setzen vielfältige Ansätze um, um die Selbstorganisation, das Verantwortungsbewusstsein und die schulische Motivation aller Schülerinnen und Schüler zu fördern – unabhängig vom Geschlecht, orientiert an den je individuellen Bedürfnissen der Schülerinnen und Schüler. Dies geschieht auch durch gezielte Unterstützungsmassnahmen wie individuelle Förderpläne, Sozialtrainings und ressourcenorientierte Pädagogik, analog zur kantonalen Förderstufenpyramide.

Zur Frage 3:

«In welchen Bereichen sieht der Stadtrat konkreten Investitionsbedarf, um die Chancengerechtigkeit zu fördern und mit welchen geschätzten Kosten wäre in diesen Bereichen zu rechnen?»

Die Förderung der Chancengerechtigkeit ist ein zentrales Anliegen der Schulpflege der Stadt Winterthur. So liegt der Fokus darauf, Massnahmen zur Vermeidung von Chancenungerechtigkeit zu stärken. Dies bedeutet, dass in die individuelle Förderung und inklusive Bildung investiert wird, um sicherzustellen, dass alle Kinder im Sinne der Volksschulgesetzgebung und entsprechend dem Lehrplan die Lerngelegenheit und Unterstützung erhalten, die sie benötigen.

Derzeit besteht ein grosser Bedarf in der Weiterentwicklung inklusiver pädagogischer Konzepte, der Aus- und Weiterbildung von Lehrpersonen oder der gezielten Förderung von sozial-emotionalen Kompetenzen (Sozialtrainings). Solche Massnahmen sind einerseits in der Entwicklungsarbeit von Einzelschulen verortet, andererseits machen sie gesamtstädtische Anstrengungen erforderlich. Nachdem wie unter Frage 1 ausgeführt eine Vielzahl von Ursachen die Chancenungerechtigkeiten im Schulwesen ausmachen, kann die Gesamtheit der Massnahmen nicht beziffert werden.

Vor dem Stadtrat

Der Stadtpräsident:

M. Künzle

Der Stadtschreiber:

A. Simon